

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1915)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das Arabergebiet weit hinein zu beherrschen. Um die Stadt legte er feste Mauern und versah diese mit Türmen. Von der Stadt stieg man zum befestigten Berggipfel auf, der eine Ringmauer trug mit 60 Ellen hohen Ecktürmen. In die Mitte stellte er einen prächtigen königlichen Palast mit weiten, herrlichen Wohnräumen und einer Parkanlage. Für den Wasserbedarf legte er Zisternen an. Auch eine Anzahl Wurf- und Schleudermaschinen und einen Vorrat von Steingeschossen legte er in die Festung. So, meinte Herodes, könnte die Festung jedem Belagerungsheer die Stirne bieten. In den unterirdischen Gewölben dieser Burg war es, wo Johannes der Täufer unter Herodes Antipas (4 vor Chr. bis 39 nach Chr.) verschwand und enthauptet wurde. Auf diese Burg floh auch die Tochter des Königs Aretas, die Gemahlin des Antipas, als sie die Vermählung dieses letzteren mit Herodias in Erfahrung gebracht hatte. Der Kommandant des Platzes hatte nach ihrer vorausgegangenen Weisung alles zur Flucht herrichten lassen. So konnte sie leicht von der judäisch-arabischen Grenzfestung aus zu ihrem Vater nach dem peträischen Arabien entkommen. — Zu Anfang des grossen jüdisch-römischen Krieges vom Jahre 70 lag in der Festung eine schwache römische Besatzung. Vor den Drohungen und der Uebermacht der jüdischen Bevölkerung der Stadt musste sie die Festung verlassen und abziehen. Dafür kam eine jüdische Besatzung in die Burg. Nachdem im Verlauf des Feldzuges Jerusalem gefallen war, hielten sich noch Herodium (südlich von Bethlehem), Masada (am Westrand des Toten Meeres) und Machaerus. Lucilius Bassus bezwang Herodium. Und jetzt kam die Reihe an Machaerus. Lucius Bassus glaubte, der starken Festung auf keine andere Weise beizukommen, als dass er auf der östlichen, nicht eben tiefen Talseite einen Dammbau aufwerfen liess. Tag für Tag unternahmen die eingeschlossenen Juden Ausfälle, um die römischen Belagerungsarbeiten zu stören. Im Uebrigen überliessen sie sich der Siegesgewissheit und grössten Sorglosigkeit. Ein in der Stadt sehr beliebter Jüngling, Namens Eliazar, blieb zum Beispiel bei einem solchen Ausfall aus lauter Geringschätzung der Feinde draussen vor dem Tor und unterhielt sich von unten her mit den Kriegern auf der Mauer. Plötzlich sprang indes ein stämmiger Aegypter aus den römischen Truppen herbei, packte den jungen Mann, hob ihn empor und trug ihn zurück in's Römerlager. Bassus liess zunächst den Jüngling geisseln. Und als nun Bassus sah, wie die Juden mit dem Jüngling grosses Mitleid hatten, liess er ein Kreuz in den Boden einrammen. Jetzt stieg das Mitleid der Juden auf's höchste. Eleazar fing überdies selber zu bitten und zu flehen an, die Juden möchten ihn durch Uebergabe der Stadt retten. Diese sandten tatsächlich einen Unterhändler zu den Römern. Und gegen Uebergabe der Stadt und Festung erhielten sie freien Abzug aus der Stadt und auch ihren Eleazar wieder zurück. Für die Ausländer, die sich in der Unterstadt befanden, galt nun diese Abmachung nicht. Sie fassten den Plan, in der folgenden Nacht aus der Stadt zu fliehen. Der Plan wurde den Römern verraten. Und als in der verabredeten Nacht die Tore aufgingen, warfen sich ihnen die

Römer entgegen. Nur die Wenigsten und Mutigsten schlugen sich durch. 1700 Männer wurden niedergelassen, Frauen und Kinder in die Sklaverei verkauft. So ging Stadt und Festung Machärus in die Hand der Römer über. Und diese werden an der Festung ein gründliches Zerstörungswerk vollbracht haben, an jener Festung, von der Plinius, Hist. nat. V 16, 72 sagen konnte: Machaerus secunda quondam arx Judaeae ab Hierosolymis.



Zeitgemässe Seelsorge und zeitgemässe Charitas.

Don Luigi Guanella.

Im Zentenarium des Jahres, das der katholischen Welt einen Don Bosco und der katholischen Kirche einen Heiligen gab, stehen wir am Grabe eines andern Don Bosco und Heiligen: des am 24. Oktober letztthin in Como verstorbenen Don Luigi Guanella, eines modernen Apostels der Charitas.

Luigi Guanella entstammt einer begüterten Bauernfamilie in der Gemeinde Campodolcino im obern Veltlin, wo er am 12. Dezember 1842 als das Kind von Lorenzo Guanella und Maria Bianchi geboren wurde. Die ersten Studien machte er im angesehenen Collegio Gallio in Como, seine Ausbildung zum Priester erfolgte im Seminar seiner Diözese. Am 26. März 1866 erhielt er die heilige Weihe durch Bischof Frascolla von Foggia. Einer Einladung desselben an den Neupriester, dessen ungewöhnliche Eigenschaften er erkannt, konnte dieser nicht Folge geben, weil er den Ruf fühlte, der eigenen Heimatdiözese zu dienen. Prosto und Soragno im Veltlin waren darum die ersten Stätten seiner Wirksamkeit; hier konnte sich aber sein Liebeseifer zu wenig betätigen. Um daher für seine kommende Aufgabe sich zu schulen, als die er erkannte, der Verlassenen in dieser Welt sich anzunehmen, trat er 1875 zu Turin in das Oratorium Don Bosco's ein. Drei Jahre verbrachte er in der Kongregation der Salesianer, erst als Direktor von S. Giovanni in Turin, dann als Rektor des Kollegs der „Trinità“ bei Mondovì. Wiederholt wollte man ihn bewegen, als Salesianer-Missionar nach Südamerika zu gehen, die innere Stimme indessen mahnte ihn wieder, dass er bestimmt sei, in seiner ursprünglichen Diözese zu wirken. So kehrte er denn 1878 dorthin zurück und wurde von Bischof Carsana nach Traona, im Veltlin, gesandt.

Hier, in Traona, gründete Guanella sein erstes Institut: ein kleines Kolleg für die Kinder aus dem Volk, aber nach zwei Jahren wurde es von den Behörden, die dem Werke misstrauten, geschlossen; der seeleneifrige Priester war nahe daran, zu Don Bosco zurückzukehren und seine Pläne aufzugeben. Da starb zu Pionello Lario der Pfarrer Don Carlo Coppini, welcher ebenda ein Unterkunfts Haus errichtet, und als Nachfolger wurde unser Luigi Guanella bestimmt. Die Hoffnungen des Bischofs bei dieser Wahl sollten nicht enttäuscht werden: das Haus von Pionello machte, ungeachtet des Widerstandes von seiten des Gemeindevorstehers, bemerkliche Fortschritte und heute werden darin über hundert Waisen, Greisinnen, Kranke u. a. beherbergt.

Ans Unglaubliche grenzt, was Don Guanella in den folgenden Jahrzehnten seines Lebens charitativ gewirkt und geleistet, nur ein heiligmässiger Mann, wie er, konnte solches vollbringen. Die besondere Sorge und Liebe dieses Priesters galt den Ganzverlassenen, denen, die aus irgend einem Grunde von der Aufnahme in andern Anstalten ausgeschlossen waren, den Unglücklichsten unter den Armen, den von der Gesellschaft Ausgestossenen, den Unheilbaren und Elenden.

In kurzer Zeit fand sich die Lombardei mit Anstalten und Hospizen bevölkert, welche sich durch den unermüdlischen Liebesseifer Don Luigis folgten. Como und Mailand sahen in sich und um sich herum an zwanzig solcher Werke erstehen, für deren Leitung Guanella die Schwestern Marias von der Vorsehung und die Diener der Liebe stiftete. Beide Mutterhäuser sind in Como. Zwei in Como gegründete Asyle bilden jedes für sich ein mehr als bescheidenes Landgut; das zur „Binda“ nimmt mehr als 400 Personen auf, Verlassene und Bedürftige jeder Klasse und Alters, es enthält ein Seminar und Kolleg, eine Druckerei, ein Arbeitsraum für Schreiner, Greise, Männer etc., beide Heime besitzen zudem ihre eigene schöne Kirche. Aehnliches bieten das Institut von S. Ambrogio ad Nemus und das von S. Gaetano in Mailand. Andere Gründungen erstanden in Menaggio und andern Ortschaften der Diözese Como; unter ihnen verdient die Wohltätigkeitsanstalt zu Pian di Spagna besondere Erwähnung, weil sie dem Gründer den Beifall des Lombardischen Kongresses von 1900, Unterstützungen der Ersparniskasse von Mailand und die Silberne Medaille der k. Regierung verdiente.

Die Werke Guanellas verbreiteten sich allmählich, indem sie den engen Raum der heimatlichen Diözese überschritten, über ganz Oberitalien und fanden ihre Krönung in einer Niederlassung in Rom. Auch auf Italien allein blieben sie nicht beschränkt, sondern wurden selbst, dank der Initiative und dem Wohlwollen des Kardinals Gibbons, nach Nordamerika verpflanzt, wo in Boston und Chicago zwei Anstalten von Don Guanella errichtet wurden. Neben Italien blieb indessen unsere Schweiz das bevorzugteste Land für das Apostolat dieser Caritas.

Durch Bischof Battaglia von Chur ermutigt, baute Guanella eine katholische Kirche in Splügen für die italienischen Auswanderer und erweiterte jene zu Andeer (1903), wo durch ihn auch ein ständiger Priester hinkam. In Roveredo im Misox übernahm er die Leitung des Kollegs St. Anna, gründete das Heim von der Unbefleckten Empfängnis für männliche Kranke und erstellte eine Druckerei, in welcher der „S. Bernardino“ herausgegeben wird. Im Bergell, das bisher keine katholische Kirche besessen, erstanden auf Anregung von Bischof Battaglia und durch die Bemühungen Guanellas zwei kath. Kirchen, eine in Promontogno und die andere in Vicosoprano. Wie diese italienischen Täler Graubündens, entging auch der Kanton Tessin nicht dem Eifer Don Luigi Guanellas, der dort durch seine Schwestern (welche heute das halbe Tausend übersteigen) in mehreren Orten wirkt oder gewirkt hat. Auf unvergessliche Weise ist Guanella mit dem Namen Luigi Rossi ver-

bunden, zu dessen Andenken seine Mutter Franceschina Rossi-Maderni in Capolago ein Kinderheim und ein Oratorium zu Ehren S. Ludwigs gestiftet und deren Ob- sorge jenem anvertraut hatte. Dieser fügte ihnen noch ein Asyl für alte und der Pflege und des Trostes bedürftige Frauen an, in welchem Hause am 13. Januar 1901 die edle Wohltäterin starb, von den Schwestern des Asyls und Don Guanella selbst beigestanden.

Das Werk des frommen Priesters zählt gegenwärtig 40 Häuser mit 2000 Insassen, ungerechnet die zahllosen Kinder, die seine Seelenliebe in Kinderheimen und Handwerkerschulen gesammelt. Und diese ganze staunenswerte Tätigkeit war einzig gegründet auf ein unversiegliches Gottvertrauen. Mittel hatte er keine, fühlte aber, dass solche ihm nicht fehlen würden: ihm kam es zu, zu gründen, Gott aber, für die Mittel zu sorgen.

Wer Don Guanella's Nachfolger sein wird, wissen wir nicht. Am meisten wird Don Aurelio Bacciarini genannt, ein Tessiner, welcher in seinem Heimatkanton Professor und dann Pfarrer war, bevor er in die Kongregation Don Guanella's eintrat. Pius X. berief diesen Don Bacciarini als Pfarrer nach San Giuseppe di Prati, einem ebenso armen, wie bevölkerten Aussenviertel Roms. Dort haben wir ihn dieses Frühjahr noch besucht und gesehen, wie viel Elend in Rom und wie viel Seeleneifer in diesem Manne lebt. — Don Bacciarini war einer der ersten, welche nach dem furchtbaren Erdbeben von Avezzano Hilfe brachte und die Waisenkinder sammelte.

(B. wurde soeben von Benedikt XV. zum Nachfolger Guanella's ernannt. D. R.)

Gottlob, im Zeitalter der Kälte, der Kritik und des Krieges stirbt die Liebe nicht aus — — und die Liebe wird siegen.

Zug

Franz Weiss.



Zur Papstansprache am 21. November.

(Vergleiche die Kirchenchronik).

Von einzelnen Seiten wird die Papstansprache, deren italienischer Wortlaut im „Osservatore Romano“ erschienen ist, zu allerlei gegenkirchlichen und politischen Ausdeutungen missbraucht. Wir bemerken: 1. Der Papst wendet sich gegen eine gewisse akatholische Propaganda in der heiligen Stadt selbst, welche in die verschiedensten Volkskreise eindringt, unmittelbar die katholische Religion angreift und ab und zu sich nicht scheut, den Papst in der heiligen Stadt Rom selbst mit dem Antichrist zu vergleichen. Es handelt sich nicht etwa um die ruhige Entwicklung protestantischer Gemeinden in Italien, die sich aus Protestanten selbst zusammensetzen. 2. Der Papst sprach in einer feierlichen Audienz des „Werkes zum Schutze des Glaubens in Rom“. Er kennzeichnete mit schärfsten Worten die hochheilige Pflicht des Katholiken: um jeden Preis die kostbare Hinterlage des Glaubens zu bewahren. Deshalb nennt er die verführerische Propaganda unter dem katholischen Volke mit jenen scharfen Bibelausdrücken, die sich gegen den Irrtum wenden: *Cathedra pestilentiae, angeli satanae* usw. Mit Nachdruck betont er, dass Rom nicht die Stadt sei, in der Luther und

Calvin ihre Zelte aufzuschlagen hätten. 3. Die Ansprache berührt in keiner Weise die zivile Toleranz protestantischer Gemeinden in Italien, die ja z. T. schon im päpstlichen Rom gewährt worden war. 4. Die Ansprache hat (auch durchaus keine mittelbaren Spitzen gegen Deutschland, die eine gewisse Presse darin finden will. Diesen letztern Punkt betonen wir noch insbesondere in der neutralen Schweiz. Deshalb nennt wohl auch der Papst Luther und Calvin und wendet sich zweifellos besonders gegen die Methodisten in Rom. 5. Wer die ganze Rede des Papstes nachdenkend liest („Osservatore“ v. 22. Nov.; „Corriere d'Italia“ v. 22. Nov., 4^o ed.), erkennt sofort: es handelt sich um Bewahrung des Glaubens, um Präservativ-Pastoral gegenüber akatholischen Angriffen u. Verleumdungen der Kirche, auch wenn sie den Namen ‚evangelisch‘ als Deckmantel gebrauchen, um ein scharfes Wort gegen Seelenkauf Armer, um die Betonung des katholischen religiösen Urrechts auf Rom, wo nicht der Boden für die Zelte Luthers und Calvins sei. Das katholische Volk wird scharf gewarnt, den Glauben, der die Wurzel und das Fundament der Rechtfertigung ist, sich nicht rauben zu lassen. Beraubung auf dem Glaubensgebiet sei viel schlimmer als Beraubung, die man an zeitlichen Gütern erleide. Die Hausvater-sorge hat dem milden Papste Benedikt XV. diese scharfen Worte eingegeben. Die akatholische Propaganda ging zu Zeiten so weit: den Papst selbst, wir wiederholen es nochmals, — auf dem Boden Roms — den Antichrist zu heissen. Der Papst warnt vor dem Indifferentismus. Er mahnt: nicht in der Luft eines gefährlichen Indifferentismus sich für akatholische Sekten fangen und kaufen zu lassen. 6. Zusammengehalten mit gewissen Pastoralerlassen Pius X. ist das Papstwort auch eine kraftvolle Mahnung des Bischofs von Rom zu fortgesetzter und gesteigerter pastoreller Kleinarbeit in der heiligen Stadt.

Von einem Vorwurf an nichtkatholische Nationen oder Volksteile oder gar von politischen Nebenabsichten findet sich in der Rede nicht eine Spur.

Es ist endlich zu beachten: dass die Ansprache vor den Vertretern des bereits genannten Werkes zum Schutze des Glaubens gehalten wurde, die mit den Umtrieben jener Propaganda genau bekannt sind; der Papst lobt das Werk sehr; aber er verlangt dessen noch weitere Ausbreitung, allgemeinere Anerkennung und allseitige Unterstützung. Die in der Chronik herausgehobenen scharfen Stellen sind durch eine eingehende Beschreibung der Aufgaben des Werkes zum Schutze des Glaubens vorbereitet und von praktischen Anweisungen gefolgt. — Der Papst spendete dem Werke 25,000 Fr. A. M.



Totentafel.

Am 3. Oktober schied nach kurzer Krankheit der hochw. Herr Severino Pisoni, Archipresbyter des Domkapitels zu S. Lorenzo in Lugano aus diesem Leben. Von Klerus und Volk verehrt wie ein Heiliger, wegen seiner Bescheidenheit und unerschöpflichen Liebe geliebt wie ein Vater, ist er hinübergegangen, gottergeben und heiter bis zu seinem letzten Atemzuge. Seve-

rino Pisoni war am 20. Oktober 1837 in Ascona geboren, wo er auch seine ersten Studien machte. Für Philosophie und Theologie kam er an das Seminar nach Como, da damals noch der grössere Teil des Kantons Tessin diesem Bistum gehörte. Da er noch nicht das erforderliche Alter hatte, um die Priesterweihe zu empfangen, wirkte er schon als Kleriker ein Jahr im Kollegium zu Roveredo als Professor. Am 2. Juni 1860 wurde er Priester und gleichzeitig Pfarrer zu Caviano in Gamberogno. 1867 kam Pisoni als Comparocco und Canonico Teologo nach seiner Vaterstadt Ascona. 1884 rückte er am nämlichen Orte zur Würde des Archipresbyters vor, auch wurde ihm das Amt eines apostolischen Kommissarius übertragen. Bischof Vincenzo Molz zog ihn als Domherr an die Kathedrale zu Lugano und machte ihn zum bischöflichen Kanzler. 1894 wurde er Generalvikar der Diözese Lugano, welches Amt er nach wenigen Jahren quittierte, als er zur Würde eines Archipresbyters von S. Lorenzo erhoben und dadurch mit der Oberleitung der Pfarrseelsorge in Lugano betraut wurde. 1891 hatte Leo XIII. ihm den Titel eines päpstlichen Geheimkammerers verliehen. Mons. Pisoni blieb stets einfach in seiner Lebenshaltung, freundlich und zuvorkommend für jedermann, voll Eifer für das Seelenheil seiner Pfarrkinder. In seinem Auftreten war er eher schüchtern und zurückhaltend, aber er genoss in seltenem Masse das allgemeine Vertrauen. Trotz seiner schwächlichen Konstitution brachte er es zu dem hohen Alter von 78 Jahren, und als die Todeskrankheit ihn schon ergriffen hatte, bekam man erst spät davon Kunde, da er mit sich selber streng, nach aussen möglichst wenig merken liess. Seine Wohltätigkeit erfuhren insbesondere die Studenten und Priesteramtskandidaten, aber auch für Kirchen und wohltätige Institute und für die Armen hatte er eine offene Hand. Sein Andenken bleibt im Segen.

Gedenken wir hier im Vorbeigehen eines Priesters, der zwar nicht der Schweiz angehörte, durch seine Geburt und sein wohltätiges Wirken aber in unser Vaterland hineinreichte. Am 24. Oktober starb zu Como im Mutterhause der von ihm gegründeten Schwestern von S. Maria della Provvidenza der hochwürdige Herr Luigi Guanella, ein Apostel der Liebe, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, zunächst in seiner Heimatdiözese Como Zufluchtsstätten zu eröffnen für Verlassene und Hülflöse jeden Alters und Geschlechtes. Er hat sein Ziel in bewunderungswertem Masse erreicht. Das Bistum Como und die benachbarten Diözesen haben durch Don Guanella eine grosse Zahl solcher Häuser erhalten, in denen die Genossen des Gründers, die „Servi della Carità“, und die schon erwähnten Schwestern unserer Lieben Frau von der Vor-sehung tätig sind. Don Luigi Guanella liess als junger Priester sich durch Don Bosco zu Turin in die Leitung charitativer Anstalten einführen, konnte aber trotz mehrfacher Einladung von Seite Don Bosco's und des nächstens zum Cardinalat aufsteigenden Don Cagliero sich nie entschliessen, der Genossenschaft der Salesianer beizutreten und in die südamerikanischen Missionen zu gehen, weil eine innere Stimme ihm sagte,

dass seiner eine andere Aufgabe warte. Er hatte grosse Schwierigkeiten zu überwinden, fand aber Verständnis und Unterstützung bei den Bischöfen Carsana, Ferrari, Valfrè in Como, und wurde nach Rom gerufen, um dort eine für gefährdete Jünglinge von Leo XIII. gegründete, aber mangels gehöriger Leitung ins Wanken gekommene landwirtschaftliche Schule zu befestigen. Mit Hilfe Pius X. baute er daneben eine neue Kirche, an welcher einer seiner Mitarbeiter aus dem Tessin, Don Aurelio Bacciarini als erster Pfarrer bestimmt wurde. Benedikt XV. hat denselben soeben dem verstorbenen Don Guanella zum Nachfolger gegeben. Don Guanella hatte im Kanton Graubünden auf Einladung von Bischof Battaglia mehrere Missionskirchen erbaut, so im Bergell und auf dem Splügen und in Roveredo die Leitung des dortigen Kollegiums übernommen, sowie ein Asyl für Greise und chronisch Kranke gegründet, im Kanton Tessin aber ein Kinderasyl unter die Leitung seiner Schwestern gestellt, das die Mutter Rossi zum Andenken an ihren getöteten Sohn stiftete. Dr. F. S.

(Wir verweisen noch auf die eingehendere Würdigung des Wirkens Luigi Guanellas auf vorstehenden Seiten.)

Am 12. November verschied an einem Schläge, der ihn nach dem Lesen der heiligen Messe traf, in Vicques, Berner Jura, wo er 46 Jahre segensreich als Pfarrer gewirkt, der hochw. Herr Basilius Brêchet. Er wurde am 4. Juli 1842 zu Movelier geboren. Sein älterer Bruder, Pfarrer von Fahy und später von Courfaivre, erteilte ihm den ersten Unterricht. Zu Mailand und Chur lag er den theologischen Studien ob. Nach seiner Ordination im Jahre 1866 wirkte er zunächst sehr segensreich als Vikar in Moutier, wo er besonders den Kirchenneubau förderte. 1869 ernannte ihn Bischof Lachat zum Pfarrer von Vicques. Fast ein halbes Jahrhundert harnte er als treuer Hirt bei seiner Herde aus und verliess sie selbst nicht, als im Kulturkampf ein Exildekret gegen ihn erlassen wurde; durch Verkleidung und Versteck wusste er sich immer wieder den Häschern zu entziehen. Nun ist er in das Himmelreich eingegangen, das der Herr jenen versprochen hat, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen.

In Aachen starb am 9. November nach schmerzlicher Krankheit der bekannte katechetische Schriftsteller P. Jakob Linden S. J. Geboren am 10. Mai 1853 zu Heimersheim a. d. Ahr, trat Linden am 30. September 1874 ins Noviziat der deutschen Jesuiten zu Exaeten, Holland, vollendete im Orden seine höheren Studien und wurde am 28. August 1887 in Ditton-Hall (England) zum Priester geweiht. Seit 1887, also fast 30 Jahre lang, hat der Hingeschiedene seine beste Kraft der wichtigen und heiligen Sache eines deutschen Einheitskatechismus gewidmet. Es ist sein unbestreitbares Verdienst, die bahnbrechende Lebensarbeit eines Deharbe auf katechetischem Gebiete fortgesetzt und durch verständnisvolle Umschmelzung und Anpassung auch für Gegenwart und Zukunft fruchtbar gemacht zu haben. V. v. E.

Kirchen-Chronik.

Eine hochernste Ansprache Benedikt des Fünfzehnten. Am 21. November empfing der Hl. Vater den leitenden Ausschuss und die in Rom anwesenden Mitglieder des „Werkes zum Schutze des Glaubens in Rom“ („Opera per la Preservazione della Fede in Roma“) in feierlicher Audienz. Benedikt XV. hatte sich mit seinem ganzen Hofstaate umgeben und begab sich, eskortiert von seinen Gardien, in den Konsistoriumssaal, wo er von den Kardinälen Kardinalvikar Pompily, Cagiano de Azevedo, künftigem Kanzler der römischen Kirche, dem Grosspönitentiar van Rossum, von zahlreichen Prälaten und hochgestellten Mitgliedern des Vereins empfangen wurde.

Kardinal Pompily, der Präsident der „Opera“, verlas eine Huldigungsadresse, worin die Wichtigkeit des Werkes hervorgehoben wurde, dessen Zweck es ist, den erstgeborenen Kindern der Kirche, den Römern, ihr höchstes Gut, den Glauben, zu bewahren, schon nach den Worten des Völkerapostels der Weltruhm Roms.

In seiner Antwort fand Benedikt XV. Worte von einer Wucht und einem Freimuth, wie sie Pius X. in seinem Kampfe wider den Modernismus nicht schärfer geprägt.

Der Papst forderte den Verein zu eifriger Arbeit und Propaganda auf und fuhr dann fort (wir folgen der Wiedergabe der päpstlichen Ansprache im offiziellen Teil des „Osservatore Romano“ Nr. 323 vom 22. November):

„Wir würden euch unrecht tun, geliebte Söhne, wenn Wir nicht voraussetzten, dass ihr darüber unterrichtet seid, dass der Glaube ein Schatz ist, der an Wert alle irdischen Güter übertrifft, da er ‚Wurzel und Fundament‘ des ganzen christlichen Lebens ist. Denn ohne den Glauben kann der Christ ‚Gott nicht gefallen‘. Ja, er setzte sich mit sich selbst in Widerspruch: einen Gläubigen ohne Glauben gibt es nicht. Es braucht deshalb keines Beweises, dass jenem, der andern den Glauben raubt, der Name eines Diebes zukommt.“ Dann wendet sich der Papst in schärfsten Worten gegen die geflissentliche Verführung und Verwirrung des katholischen Volkes. Er spricht von den „Boten des Satans“, die inmitten der heiligen Stadt „Pestkanzeln errichten, von welchen sie den Irrtum ins Volk verbreiten, die aus voller Hand Lüge und Verleumdung gegen die katholische Religion und ihre Diener austreuen.“ — „Diese diabolischen Künste sind ebensoviele Attentate gegen den Glauben der Kinder Roms, die umso gefährlicher sind, je häufiger sie verübt werden und umso hinterlistiger, weil begleitet von der Lockung materieller Vorteile. O bedauernswerte Familienväter, denen kostenlose Erziehung ihrer Kinder angeboten wird als Preis der Entfremdung von der Kirche! Arme Söhne, denen eine Unterstützung für ihre bejahrten Eltern versprochen wird, wenn Eltern und Kinder der evangelischen Sekte sich anschliessen.“

„Es ist nicht nötig, noch weiter die Gefahr zu schildern, die den Glauben der Kinder Roms bedroht: es genügt ein Gang durch die Strassen dieser erhabenen Stadt, um die vielfachen Ränke zu erkennen, mit welchen



der katholische Glaube hier an seinem natürlichen Sitze angegriffen wird. Es braucht nicht viele Worte, um die besondere Bosheit dieses Ueberfalls zu kennzeichnen, der gerade gegen das Zentrum der katholischen Religion ins Werk gesetzt wird. Freilich ist keineswegs zu befürchten, dass die Pforten der Hölle obsiegen können. Aber wer würde nicht den Schaden beklagen, der dadurch dieser heiligen Stadt zugefügt wird und das Aergernis, das daraus für die katholische Welt entsteht, wenn es Luther und Calvin gelingen sollte, in der Stadt der Päpste festen Fuss zu fassen? Ihr, geliebte Söhne, würdet es als die ersten beklagen, die ihr das Glück besitzt, den Schatz des Glaubens in seinem wahren Wert zu erkennen, ihr, die ihr mit Recht mit Uns jenen Indifferentismus beklagt, der die erste Wirkung jener ungesunden Atmosphäre ist, in welcher die jungen Leute unserer Zeit leben müssen. Aber was nützt es zu klagen, wenn es zu spät ist? Der Glaube dieser unserer bedauernswerten Brüder muss zum voraus geschützt werden, es ist nötig, zu verhindern, dass zu ihrem Schaden jener verabscheuungswürdige Raub ausgeführt werde. Unsere Rede kann nicht der Uebertreibung geziehen werden, wenn wir die Angriffe gegen den Glauben der Kinder Roms in ihrer Gesamtheit als ein wahres Diebeswerk bezeichnen. Aber die Verschwörung dieser Diebe muss durch eine starke Organisation der Verteidiger des Glaubens vernichtet werden und diese habt ihr im „Werke zum Schutze des Glaubens in Rom“.

Die Aussprache Minister Orlando's zur römischen Frage und der „Osservatore Romano“. In seiner grossen Rede zu Palermo am 21. November sprach sich Minister Orlando folgender Massen über das Garantiesetz und die römische Frage aus:

„Womöglich noch grösser und delikater (als jene der Kriegsgesetzgebung), waren die Schwierigkeiten, welche die Lage des Papstes bereitete, dessen Souveränität eigener Art durch ein Fundamentalgesetz des Staates anerkannt wurde, das fast durch ein halbes Jahrhundert mit voller Loyalität eingehalten wurde. In ihm war aber das Ereignis eines Krieges nicht ausdrücklich berücksichtigt. Dies rührte nicht vom Mangel an Vorsicht, sondern, wie die parlamentarischen Akten jener Zeit es bezeugen, von der Unschlüssigkeit und Verwirrung her, welche der Gedanke an die schweren Verwickelungen hervorrief, die ein solches Ereignis in einer schon an und für sich so heiklen Angelegenheit herbeiführen könnte. Nun gut: wir sind diesen Schwierigkeiten, die so grosse Männer einst verwirrten, begegnet und haben sie überwunden, indem wir einfach das Gesetz mit skrupelhafter Gewissenhaftigkeit beobachteten. Nicht nur haben wir alle Garantien, welche es bietet, eingehalten, sondern einige Lücken, die die Erfahrung aufdeckte, haben wir ausgefüllt durch eine weitherzige Interpretation des Fundamentalprinzips des Gesetzes, nämlich jene besondere Form einer geistlichen Souveränität anzuerkennen und zu gewährleisten. Auf solche Weise wurde es möglich, dass im gegenwärtigen furchtbaren Sturme, der selbst die festesten Grundsätze und die mächtigsten Reiche nicht verschont, und der offenbart hat, was die

feierlichsten internationalen Verträge wert sind, der Papst sein erhabenstes Amt mit einem Vollbesitz seiner Rechte, mit einer Freiheit und Sicherheit, mit einem Prestige ausübt, wie sie der souveränen Auktorität gebührt, die ihm auf dem geistlichen Gebiete zukommt. Zu anderen Zeiten, in Kämpfen der Interessen und Völker, die nicht gigantischer waren als der jetzige, hatte die heilige Würde eines Oberhauptes der Kirche nicht zu verhindern vermocht, dass der Papst als weltlicher Souverän Verfolgungen und Vergewaltigungen, Kerker und Exil erdulden musste, von Gregor dem Siebten und einem Bonifaz dem Achten bis zu Pius dem Siebten.“

Die Worte des italienischen Ministers und Siegelbewahrsers sind recht schlaue gedrechselt und geeignet, das Gewissen der katholischen Italiener zu beschwichtigen. Der „Osservatore Romano“, das päpstliche Amtsblatt, bemerkt aber hierzu, dass es natürlich zu dieser zu einseitigen Beurteilung des Sprechers der Regierung die grössten Reserven machen müsse; aber es sei nicht der Moment, sie auseinanderzusetzen und zu begründen.

Reichsdeutsche Prälaten in Rom. P. Esser O. Pr., Sekretär des S. Officium, wurde dieser Tage vom Heiligen Vater wieder in Audienz empfangen. Nach der „Germania“ war P. Esser vor kurzem aus seinem Urlaub zurückgekehrt, den er zum Teil in Deutschland verbracht hatte; auch in Berlin hat er sich einige Zeit aufgehalten. Die italienischen Behörden haben ihm weder beim Verlassen noch beim Wiedertreten des italienischen Bodens Schwierigkeiten bereitet. Bekanntlich ist auch Mgr. Gerlach Reichsdeutscher, hat aber Rom nicht verlassen und übt seine Funktionen als Geheimer diensttuender Kämmerer des Papstes ungestört aus. — Wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, hat sich Kardinal v. Hartmann dieser Tage nach Rom begeben, um am demnächst stattfindenden Konsistorium teilzunehmen. Neuesten Nachrichten zufolge hat sich die Romreise des Kardinals Mercier hingegen verzögert.

Eine „entsetzliche Schlächtere“. Die Agentur „Havas“ meldete unter dem 18. November, dass die „Senatorenkonferenz der Armee“ unter dem Präsidium von Clémenceau einstimmig eine Tagesordnung angenommen hat, welche darauf dringt, dass in den französischen Armeen die vergiftenden Gase ohne Reserve angewandt werden („l'emploi sans réserve par les armées françaises des gaz asphyxiants“).

Dieses Telegramm ist eine geradezu scheussliche Bestätigung der Worte Benedikt XV. in seinem „Schreiben an die kriegführenden Völker und ihre Lenker“ vom 28. Juli 1915, dass der Krieg „eine entsetzliche Schlächtere sei, die Europa entehrt“ („questa orrenda carneficina, che disonora l'Europa“).

Bekanntlich werden auch in den Armeen der Zentralmächte giftige Gase verwandt.

Es ist dies ein Kampfmittel, gegen das die berüchtigten Wurfmesser der indischen Wilden noch als eine ehrliche Waffe erscheinen. Wir haben es „herrlich weit gebracht“.

V. v. E.



Rezensionen.

Apologetisches.

Die katholische Weltanschauung in ihren Grundlinien, mit besonderer Berücksichtigung der Moral. Ein apologetischer Wegweiser in den grossen Lebensfragen für alle Gebildeten, von Viktor Cathrein S. J. Dritte und vierte durchgesehene Auflage. Freiburg, Herder, 1914. Mk. 6.50.

Der Verfasser bietet in diesem Werke eine kurzgefasste, aber doch wissenschaftliche Apologie des katholischen Glaubens. Der gebildete Laie findet hier das Rüstzeug, um sich gegen die Gefahren des Unglaubens und der Zweifelsucht zu wappnen. Dass das Buch bereits in einer italienischen und rumänischen Uebersetzung erschien, und eine spanische, polnische und holländische in Vorbereitung stehen, ist, wie die nunmehr vierte Auflage in deutscher Sprache, der beste Beweis für den Wert des Buches, in dem der Moraltheologe von Weltruf die ganze christliche Weltanschauung in den Kreis seiner Betrachtungen zieht und in einfacher und klarer Beweisführung begründet. — Wir empfehlen gebildeten Laien und auch dem Seelsorger, dem im Drange praktischer Arbeit die Zeit zum Studium ausführlicher wissenschaftlicher Werke fehlt, der sich aber doch theologisch und apologetisch auf der Höhe halten will, die vorliegende Schrift auf's beste. V. v. E.

Zeitgeschichtliches.

Geschichte des Kulturkampfes im Deutschen Reiche. Im Auftrage des Zentralkomitees für die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands von Dr. Johannes B. Kissling. Drei Bände. — Zweiter Band: Die Kulturkampfgesetzgebung 1871—1874. gr. 8°. 494 Seiten. Freiburg i. B. 1913, Herdersche Verlagshandlung. Mk. 6.50, geb. Mk. 7.50.

Der zweite Band dieses Werkes, für den eine grosse Zahl handschriftlicher und gedruckter Quellen erstmalig herangezogen wurden, ist der Kulturkampfgesetzgebung 1871—1874 gewidmet. Es gelangen in seinen 4 Büchern zu eingehender Darstellung und Beleuchtung: Die ersten kirchenpolitischen Ausnahmegesetze und Konflikte; die Maigesetzgebung 1873; die Verschärfung des Kirchenkonfliktes in Preussen; die Kulturkampf-Ereignisse in ausserpreussischen Staaten des deutschen Reiches 1871 bis 1874, letztere in mehr gedrängter Uebersicht. Die grosse und aufopfernde Tätigkeit der grossen Zentrumsführer Windthorst, Reichensperger, Malinckrodt u. a. wird hier trefflich ans Licht gestellt; ihnen gegenüber steht als einzig bedeutender Gegner, teils treibend, teils geschoben, der eiserne Känzler, Otto v. Bismarck. Dessen persönlicher Anteil am Kulturkampf wird mit ruhiger Objektivität geschildert, aber auch mit unzweideutiger Klarheit festgestellt, ihm war es vor allem ein Kampf um die Macht, wohl auch ein solcher um die vermeintlich bedrohte Einheit und Selbständigkeit des neuen Deutschen Reiches. Im übrigen erweisen die damaligen Vorgänge in Parlament und Presse, dass der Kulturkampf entstanden und geführt wurde als ein Kampf der Weltanschauungen. Das Buch ist eine ernsteste Geistesarbeit, die gerade heute unser Studium verdient. F. W.

Zum Evangelium des 2. Adventsontages.

Wie oft ein paralleler Vorgang den andern zu erklären vermag, zeigt ein Vergleich, den man zwischen dem Vorgang Matthäus 11 und 4. Könige 2, 16—18 anstellen kann.

Johannes schickt die Jünger, die ihm nicht glauben wollen, Jesus sei der Messias, zu Jesus, damit sie sich selber überzeugen können, dass er die Wahrheit gesprochen.

Elisäus schickt die Jünger, die ihm nicht glauben wollen, Elias sei im Sturme gen Himmel gefahren, auf die Suche nach Elias, damit sie sich selber überzeugen können, dass dieser nirgends mehr zu finden sei, somit er die Wahrheit gesprochen habe. H.



Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge.

	Uebertrag Fr. 60,621.92
Kt. Aargau: Leuggern 238; Jonen 165; Abtwil, Armen-Seelenopfer von Ungenannt 50; Lunkhofen, Hauskollekte 415, Dottikon, Gabe von Ungenannt 3 „	871.—
Kt. Appenzell I.-R.: Oberegg „	430.—
Kt. Baselland: Gabe von Ungenannt 100; Oberwil, Nachtrag 10 „	110.—
Kt. Bern: Laufen, Legat v. Hrn. Franz Segglinger sel. 300; Grellingen 65 „	365.—
Kt. Freiburg: Durch bischöfliche Kanzlei à conto Beiträge aus dem Bistum Lausanne-Genf „	3,500.—
Kt. Luzern: Meierskappel, Legat von Herrn Joh. Georg Glanzmann sel. im Böschenroth 525; Sursee, von Ungenannt 5; Root, Kirchenopfer 920; Inwil, Hauskollekte (dabei 3 Gaben von je 50) 550; Zell 422; Pfaffnau 250; Luzern a) durch Spitalkaplanei 10, b) Hauskollekte durch Fri. M. Fischer, Nachtrag 190.50 „	2,872.50
Kt. Schwyz: Schübelbach, Hauskollekte 650; Innerthal, Hauskollekte 100; Unteriberg 50; Steinen 123 „	923.—
Kt. St. Gallen: Durch die bischöfl. Kanzlei à conto Beiträge aus dem Bistum St. Gallen „	5,000.—
Kt. Thurgau: Frauenfeld, durch H. Herrn Red. H. 20; Sirnach, Nachtrag 45 „	65.—
Kt. Uri: Göschenenalp 27; Schattdorf, Nachtrag 5 „	32.—
Kt. Wallis: Saas-Grund 14. Rate 10; Gluringen 20; durch H. H. Rektor Roten, Raron: Betten 18, Täsch 6.70, St. Nikolaus 31, Oberwald 6, Grengiols 15.75, Mörel 39, Salgesch 16 „	162.45
Kt. Zug: Risch, Hauskollekte „	335.—
Kt. Zürich: Horgen „	100.—
	Total Fr. 75,387.87

b) Ausserordentliche Beiträge.

	Uebertrag Fr. 70,739.90
Kt. Freiburg: Legat Sr. Gnaden des hochw. Herrn Bischofs Dr. Andreas Bovet sel. „	1000.—
	Total Fr. 71,739.90

Zug, den 22. November 1915.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer**, Pfarr-Resig.

Errata.

Nr. 46 S. 380, Spalte 2, Zeile 13, lies: „Marignano setzte ihr ein Ziel“ statt: „am Ziel“. Einen anderen Fehler verbessert der Leser leicht selbst. D. R.

Alle in der „Kirchen-Zeitung“ ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von RÄBER & CIE., LUZERN.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum :
 Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Vierteljähr. Inserate * : 15 Cts.
 Halb " " " : 12 " Einzelne " " : 20 "
 * Beziehungsweise 26 mal. * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile
 Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.

Inseraten - Annahme spätestens Dienstag morgens.

Adolf Vivell Garten- Architekt Olten

Gartenbaugeschäft

Spezialität

- Spiel-Plätze
- Tennis Parks
- Villengärten
- Obst- u. Nutzgärten
- Rosarien
- Kur- und öffentliche Anlagen.
- Anstaltsgärten
- Friedhofanlagen
- Besuch u. Offerten **kostenlos.**

Ausarbeitung und Ausführung von Projekten von Garten- und Parkanlagen jeder Art. Umgestaltung und Verjüngung älterer vernachlässigter oder nicht zweckentsprechend angelegter Gärten. Eigene Baumschulen. Obstbäume, Rosen, Stauden, Alpenpflanzen, Schling- und Kletterpflanzen, Zierbäume und Sträucher, Koniferen und Heckenpflanzen. Alles in tadellos verschulter Ware. Höchste Auszeichnung der Ausstellungen Zürich, Olten, Lausanne und Landesausstellung Bern 1914. Bereits ausgeführte Anlagen in der ganzen Schweiz und im Ausland.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie.** in Luzern besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Kirchen-Blumen

liefert in naturgetreuer Ausführung

TH. VOGT, Blumenfabrik, Niederlenz · Lenzburg

Die geheime Offenbarung des hl. Johannes und Der Weltkrieg

betitelt sich eine überaus lesenswerte Arbeit im
 „Christlichen Hauskalender f. d. Jahr 1916“
 (Verlag Räber & Cie., Luzern).

Die Arbeit lehnt sich an die Ausführungen, welche hierüber HH. Prälat Meyenberg in den „Zeichen der Zeit“ im Frühjahr 1915 veröffentlicht hat und bringt als passende Illustration Albrecht Dürers Bild der apokalyptischen Reiter. Des weitern geben Bilder von der Grenzbesetzung und den Kriegsgebieten, der Fahneid der päpstlichen Schweizergarde, sowie ein reichhaltiger interessanter und gut illustrierter Lesestoff dem Kalender ein überaus zeitgemäßes Gepräge. Der „Christliche Hauskalender“ ist alles in allem: Eine Volkslektüre, patriotisch und bodenständig, wie sie ins Schweizerhaus gehört. (Preis 40 Cts.)

Für Marienkongregationen:

Medaillen in Silber und Aluminium; Aufnahmeplome, Vorträge u.s.w, bei
RÄBER & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Treue Person gesetzten Alters, gute Köchin mit guten Zeugnissen u. bescheid. Ansprüchen **sucht**

Stelle

zu geistl. Herrn, Off. unt. A. B.

Eine brave, 27 Jahre alte **Tochter**, die in den häuslichen Arbeiten gut bewandert ist, **sucht Stelle**

zu einem geistl. Herrn. H. J.

Tabernakel

Paramenten - Schränke

feuer- und diebsicher, sowie

Beleuchtungs - Gegenstände

in jeder Ausführung, erstellt

L. Meyer - Burri

Kunstschlosser

Vonmattstrasse, Luzern.

J. E. Hagen:
Die dristliche Jungfrau.
 P. Stephan Bärlocher:
Leistern für Eheleute.
 Pfarrer Widmer:
Der kath. Bauer.
Elternsegen.
 J. Stuber:
Jünglingsfreund.
 S. Stillger:
Der Vater.
Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
 empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagende Geschäfte.

**Gläserne
Messkännchen**
 mit und ohne Platten
 liefert Anton Achermann,
 Stiftssakristan, Luzern.



**PFARRERWIDMERS
STANDESBÜCHER**
 ausgezeichnet durch ein päpstl. Schreiben u. bischöfl. Empfehlungen.

**DIE GLÄUBIGE FRAU
DER GLÄUBIGE MANN
DIE GLÄUBIGE JUNG FRAU
DIE GLÄUBIGE JUNG LING
IN HERBSTLICHEN TAGEN
DER KATHOL. BAUERSMANN
DIE KATHOL. BAUERS FRAU
DIE KATHOL. ARBEITER IN
DER SCHWEIZER SOLDAT
LE SOLDAT SUISSE
DER ALPPLER**

Durch alle Buchhandlungen
 Verlagsanst. Benziger & Co. GAG
 Einsiedeln
 Waldshut, Coira, Rh. Strassburg

Louis Ruckli

Goldschmied

Luzern Bahnhofstrasse 10
 empfiehlt sein best eingericht. Atelier
 Uebernahme von neuen kirchlichen
 Geräten in Gold und Silber, sowie
 Renovieren, Vergolden und Versilbern
 derselben bei gewissenhafter, solider
 und billiger Ausführung.

MESSWEIN

stets prima Qualitäten

J. Fuchs-Weiss, Zug.

beidigter Messweinelieferant.

Standesgebetbücher
 von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
 Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Caseln	Anstalt für kirchl. Kunst	Kelche
Stolen	empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten	Monstranzen
Pluviale	Paramente	Leuchter
Spitzen	und Fahnen	Lampen
Teppiche	wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.	Statuen
Blumen	Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.	Gemälde
Reparaturen	Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente liegt bei Herrn Anton Achermann, Stiftssakristan in Luzern zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.	Stationen